

Université de Neuchâtel
Faculté des lettres et sciences humaines: Master en sciences sociales
Cours: Méthodes et recherches qualitatives en sciences sociales
Prof. Janine Dahinden, Dr. Anna Neubauer
HS 2017/FS 2018

BIS AUF WEITERES BESCHÄFTIGT.

ARBEIT UND BESCHÄFTIGUNG AUS SICHT EINES ASYLSUCHENDEN

31. Juli 2018
von Anna Schiltknecht
Filière d'études: MA Migration et Citoyenneté

anna.schiltknecht@unine.ch
Mattenstrasse 21
2503 Biel

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	3
1.1 PROBLEMATIK.....	3
1.2 FRAGESTELLUNG.....	4
1.3 VORGEHENSWEISE.....	5
2. FORSCHUNGSTHEMATIK	5
2.1 ERWERBSTÄTIGKEIT IM ASYLVERFAHREN.....	5
2.2 BESCHÄFTIGUNGSPROGRAMME.....	6
3. THEORETISCHER RAHMEN	6
4. METHODISCHES VORGEHEN	7
4.1 FORSCHUNGSANSATZ.....	7
4.2 METHODEN DER DATENERHEBUNG.....	8
4.2.1 <i>Forschungspartner und Feldzugang</i>	8
4.2.2 <i>Problemzentriertes Interview</i>	9
4.2.3 <i>Teilnehmende Beobachtung</i>	10
4.2.4 <i>Netzwerkanalyse</i>	11
4.4 METHODEN DER DATENANALYSE.....	12
4.5 REFLEXIONEN.....	12
5. ANALYSEERGEBNISSE	13
5.1. ARBEIT ALS EINE AKTIVITÄT UNTER VIELEN.....	13
5.2 „GUTE ARBEIT“.....	14
5.3 ARBEIT ALS EINGESCHRÄNKTE HANDLUNGSMÖGLICHKEIT.....	15
5.4 ARBEIT ALS KONTINUUM.....	15
5.5 ARBEIT – GEGEN DAS STUDIEREN?.....	16
6. FAZIT	16
7. QUELLENVERZEICHNIS	17
8. ANHANG	19
LEITFADEN ZUM PROBLEMZENTRIERTEN INTERVIEW VOM 25.11.2017.....	19
LEITFADEN ZUM NETZWERK-INTERVIEW VOM 24.04.2018.....	22

1. EINLEITUNG

In der vorliegenden Arbeit im Rahmen des Methodenseminars zu qualitativer Forschung in den Sozialwissenschaften interessiere ich mich für die Lebens- und Alltagsgestaltung von Menschen im Asylverfahren. Der Status „Asylsuchend“ geht in der Schweiz mit verschiedenen Einschränkungen einher, sie bestimmen und weisen den Personen mögliche Lebensrealitäten zu:

„Dans la procédure d’asile, une place est attribuée aux personnes arrivant en Suisse. L’étiquette de « requérant » est collée sur le livret de demandeur d’asile, et les personnes concernées sont attribuées à des lieux d’habitation, à des institutions de santé et à des secteurs de travail (...)“
(Felder 2009 : 125)

Asylsuchenden Personen werden nach dem Aufenthalt und der Registrierung in einem Empfangs- und Verfahrenszentrum einem Kanton zugewiesen. Für die Dauer des Asylverfahrens ist der Kanton für die Unterbringung, Betreuung und Unterstützung zuständig und der*die Asylsuchende wird einer Gemeinde zugeteilt (SFH 2018). Neben dieser räumlichen Zuteilung werden Personen im Asylverfahren auch zeitlich gebunden. Durch den unsicheren Ausgang des Asylverfahrens ist es schwierig, Zukunftspläne überhaupt anzudenken. Die Zeit des Asylverfahrens wird zur aufgeschobenen Wartezeit, in der auch der Zugang zum Arbeitsmarkt durch zahlreiche administrative Hürden erschwert wird.¹ (Felder 2009: 122, 126)

Der „zugewiesene Platz“, von dem Alexandra Felder im obenstehenden Zitat spricht, ist aber nicht nur starre Struktur, sondern auch alltägliche Verhandlungssache. Wie werden diese eingeschränkten und zugewiesenen Handlungsmöglichkeiten von Menschen im Asylverfahren genutzt, gelebt und erfahren? Dieser Frage gehe ich in dieser Methodenarbeit nach und will mich spezifisch den Handlungsspielräumen von Personen im Asylverfahren in Bezug auf Arbeit widmen.

Es handelt sich hierbei nicht um mein Masterarbeitsthema noch um ein verwandtes Themenfeld.

1.1 PROBLEMATIK

Arbeit kann nicht nur ein geregeltes Einkommen generieren, sie leistet auch einen wichtigen Beitrag zur Identitätsbildung und bestimmt die gesellschaftliche Position eines Individuums mit (vgl. ebd.: 122 und Castel 2011: 13). Der Zugang zu regulärer Erwerbsarbeit ist für Personen im Asylverfahren aber durch hohe administrative Hürden geprägt. Hier bieten die Kantone Beschäftigungsprogramme an, die Personen im Asylverfahren eine Tagesstruktur bieten.

Am Anfang meiner Überlegungen stand die Frage nach der Motivation von Asylsuchenden, an einem Beschäftigungsprogramm teilzunehmen. Mich interessierte die Position, welche die Beschäftigungsprogramme im Verhältnis zu regulär bezahlter Arbeit einnahmen und wie

¹ Die administrativen Hürden werde ich weiter unten in Kapitel drei zum Forschungsgegenstand näher beschreiben.

Asylsuchende diese Differenz wahrnahmen: Durch die minimale Bezahlung und die fehlenden soziale Anerkennung können die Beschäftigungsprogramme nicht mit regulärer Erwerbstätigkeit gleichgesetzt werden (Felder 2009: 124). Wieso sind Personen im Asylverfahren bereit, gegen äußerst geringe Entschädigung täglich mehrere Stunden zu arbeiten? Obwohl ich zu Beginn noch stark von dieser Perspektive ausging, hat sich meine Fragestellung im Laufe meiner Forschung verschoben. Anstatt Beschäftigung und Arbeit einander gegenüber zu stellen, will ich das Arbeitsverständnis von asylsuchenden Personen in den Fokus nehmen.² Weiter will ich auf den Stellenwert eingehen, den Arbeit in der Lebens- und Alltagsgestaltung einnimmt. Zusätzlich interessiere ich mich für den Raum, der Zeit und die Beziehungen, welche die befragte Person mit Arbeit verbindet. Dies erlaubt mir, die Verhandlung des „zugewiesenen Platzes“ von Asylsuchenden weiter zu diskutieren.

1.2 FRAGESTELLUNG

Durch Einbezug der Erkenntnisse der laufenden Forschung und theoretischen Überlegungen, welche weiter unten zusammenfassend dargelegt werden, habe ich die folgenden Fragestellungen ausformuliert. Mit der ersten Frage will ich nach dem Arbeitsverständnis der befragten Person forschen, wobei diese eng mit der zweiten Fragestellung verknüpft ist, was für einen Stellenwert diese für die befragte Person einnimmt. Die dritte Frage soll dabei helfen, die erste Fragestellung nach der Konstruktion von „Arbeit“ zu beantworten.

- 1. Wie konstruiert der Asylsuchende in seiner Erzählung „Arbeit“ im Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Beschäftigungsprogramm?*
- 2. Was für einen Stellenwert nimmt Arbeit für den Asylsuchenden ein?*
- 3. Wie und was für Räume, Zeiten und Beziehungen spielen bei der Konstruktion von Arbeit eine Rolle?*

Da sich meine Forschung im Rahmen des Methodenseminars lediglich auf die Befragung einer Person beschränkte, will ich dies in den nachfolgenden Fragestellungen auch so ausformulieren. Indem ich mich für die Handlungsmöglichkeiten interessiere, die im Zusammenhang mit dem Status als „Asylsuchende*r“ einhergehen, schreibe ich der befragten Person³ in der Folge diese

² So verzichte ich hier auch auf eine wissenschaftliche Definition der beiden Begriffe „Arbeit“ und „Beschäftigung“ und will mich vielmehr auf das Arbeitsverständnis meines Forschungspartners konzentrieren.

³ Nähere Informationen zur Auswahl und Person des Interviewpartners in Kapitel 4.2.1.

spezifische Rolle zu.⁴

1.3 VORGEHENSWEISE

Zur Beantwortung der Fragestellungen will ich zu Beginn in Kapitel zwei kurz einige Punkte meiner Forschungsthematik aufgreifen. Neben den rechtlichen Bedingungen zu Erwerbstätigkeit im Asylverfahren werde ich auf das Angebot von Beschäftigungsprogrammen im Kanton Bern⁵ eingehen. Nachfolgend werde ich in Kapitel drei den theoretischen Rahmen skizzieren. Hierbei werde ich kurz auf einige wichtige Lektüren verweisen, die für die Ausarbeitung meiner Fragestellungen relevant waren. Im vierten Kapitel beschreibe ich mein methodisches Vorgehen, indem ich den Forschungsansatz, die gewählten Methoden zur Datenerhebung wie auch zur Datenanalyse, vorstelle. Da es sich bei der vorliegenden Arbeit um die Abschlussarbeit für ein Methodenseminar handelt, räume ich diesem Kapitel besonders viel Platz ein. Am Ende dieses Kapitels soll eine übergreifende Reflexion zu ethischen Herausforderungen in empirischer Forschung mit asylsuchenden Personen stehen. Die Analyseergebnisse werde ich im Kapitel fünf darlegen und mit einem übergreifenden Fazit abschließen.

2. FORSCHUNGSTHEMATIK

2.1 ERWERBSTÄTIGKEIT IM ASYLVERFAHREN

Asylsuchende unterstehen in den ersten drei Monaten nach Einreichung ihres Asylgesuchs einem Arbeitsverbot (vgl. Art. 43 Abs. 1 AsylG). Die Voraussetzungen, welche danach für eine Erwerbsbewilligung erfüllt sein müssen, finden sich in der Verordnung über Zulassung, Aufenthalt und Erwerbstätigkeit (VZAE) unter Art. 52: Personen im Asylverfahren können eine Arbeitsbewilligung erhalten, wenn es die allgemeine Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage erlaubt, ein Gesuch um Bewilligung des Arbeitgebers vorliegt und die branchenspezifischen Lohn- und Arbeitsbedingungen eingehalten werden. Zusätzlich unterstehen Asylsuchende dem „Prinzip des nachrangigen Arbeitszuganges“, das heißt, dass der/die Arbeitgeber*in zuerst abklären muss, ob die Stelle nicht an jemanden vergeben werden kann, der aufgrund seines Aufenthaltstitels (Personen mit dem Schweizer Pass, aber auch Niederlassungs- oder Aufenthaltsbewilligte) Vorrang hat (SFH 2018). Die Teilnahme an Beschäftigungsprogrammen ist weder an eine Wartefrist noch eine Vorrangregelung gebunden (vgl. Art. 43 Abs. 4 AsylG), die Hürden, an

⁴ Zur Wahl dieser Bezeichnung sei an dieser Stelle auf die Ausführungen von Fritsche verwiesen, auf die ich in Kapitel 4.5 näher eingehe: *„Wenn die Asylwirklichkeit das Forschungsinteresse bestimmt, wird das Gegenüber in der Rolle bzw. Zuschreibung als Asylwerber adressiert. Dies impliziert methodische Zugänge, die nicht zuvorderst auf die Migrantin oder den Flüchtling als hilfs- und schutzbedürftige Person, sondern vielmehr am gesellschaftlichen bzw. institutionellen Umfeld auszurichten sind, das Asylwerber schafft und deren damit einhergehende Lebenswelt bedingt.“* (Fritsche 2016: 186).

⁵ Da mein Interviewpartner an einem Beschäftigungsprogramm im Kanton Bern teilnimmt, werde ich lediglich auf die entsprechenden Bestimmungen eingehen.

einem solchen Programm teilzunehmen, sind also wesentlich kleiner.

2.2 BESCHÄFTIGUNGSPROGRAMME

Im Kanton Bern ist das Amt für Migration und Personenstand (MIP) für die Unterbringung, Betreuung und die Unterstützung von Asylsuchenden zuständig. Die Unterbringung und die Ausrichtung der Asylsozialhilfe wird weiter an Asylsozialhilfestellen vergeben (Kanton Bern 2018b). Neben der Deckung des Grundbedarfes, der Unterkunft und dem Zugang zum Gesundheitswesen deckt die Asylsozialhilfe auch die Betreuung. Teil dieser Betreuung ist die Organisation einer Tagesstruktur, was auch die Organisation von gemeinnützigen Beschäftigungsprogrammen umfasst (Kanton Bern 2018a). Nach der Weisung zur Finanzierung von gemeinnützigen Beschäftigungsprogrammen durch das MIP des Kantons Bern vom Februar 2018 (MIP: 06.02.2018) stellen die Programme „(...) einen Nutzen für die Allgemeinheit dar und helfen, den Folgen der Beschäftigungslosigkeit von Asylsuchenden im laufenden Verfahren entgegen zu wirken.“

In der Weisung werden die Rahmenbedingungen weiter ausgeführt: zu den Programmen sind ausschließlich Personen im Asylverfahren zugelassen, die Arbeitseinsätze finden in Bereichen wie Umwelt- und Naturschutz, Gemeinwesen und der Berg- und Katastrophenhilfe statt. Alle Programmteilnehmer, unabhängig von ihrem Einsatzort, erhalten einen Stundenansatz von 2.00 CHF, welcher von der zuständigen Asylsozialhilfestelle ausbezahlt wird. Monatlich darf ein*e Programmteilnehmer*in nicht mehr als 400 CHF verdienen, da es sich sonst um eine bewilligungspflichtige reguläre Erwerbstätigkeit handeln würde. Nicht nur regionale Asylsozialhilfestellen können Beschäftigungsprogramme anbieten, sondern auch einzelne Gemeinden oder gemeinnützige Institutionen (Asyl Berner Oberland 2018) – jeder Einsatz in einem Beschäftigungsprogramm muss durch das MIP bewilligt werden (MIP: 06.02.2018).

3. THEORETISCHER RAHMEN

Die Frage nach dem Stellenwert und der Bedeutung von Arbeit für Asylsuchende ist etwa Vicki Täubig nachgegangen (Täubig 2009). In ihrer qualitativen Studie spricht die Autorin angesichts der hohen administrativen Hürden von einem „faktischen Arbeitsverbot“, dem die Asylsuchenden in Deutschland unterstehen. Arbeit in Form von Beschäftigungsprogrammen werden bei ihr nicht diskutiert. Ausgehend vom Ansatz der „alltäglichen Lebensführung“, der Menschen gleichzeitig als Prägende und Geprägte von gesellschaftlichen Strukturen sieht (ebd.: 318) , untersucht sie verschiedene Handlungsdimensionen, welche mit Arbeit in Verbindung gebracht werden. „Räume, Zeiten und Beziehungen werden als individuell zu (re-)produzierende Strukturen verstanden.“ (ebd.: 321). Über die Analyse dieser Handlungsdimensionen kann auf die alltägliche Lebensführung geschlossen werden. Ausgehend

von den begrenzten Handlungsmöglichkeiten, die mit dem Etikett des/der „Asylsuchenden“ einhergehen und den Asylsuchenden bestimmte Räume, Zeiten und Beziehungen zuschreiben, sehe ich die Frage nach diesen drei Handlungsdimensionen als relevant an. Deshalb habe ich sie in meine Fragestellung integriert, um die übergeordnete Frage nach dem Arbeitsverständnis besser beantworten zu können.

Alexandra Felder beschäftigt sich in „L'activité des demandeurs d'asile. Se reconstruire en exil“ von 2016 mit der „travail d'ancrage“ von Asylsuchenden, um in der Schweiz Fuß zu fassen (Felder 2016: 9). Dabei komme, so die Autorin, verschiedenen Aktivitäten eine wichtige Rolle zu, über die das Individuum Kontakt mit Anderen und der Welt aufrechterhält (ebd.: 11). Diese Aktivitäten reichen von Erwerbsarbeit über Bildungsprojekte zu unterschiedlichsten Engagements. Durch diese Aktivitäten leisten Asylsuchende aktiv Widerstand gegen die Reduktion ihrer Person auf die Identität als „Asylsuchende*r“ (ebd.). Die Lektüre von Felder hat mich gelehrt, Arbeit nicht nur als Erwerbsarbeit zu sehen, sondern bei der Analyse meines Datenmaterials auch für andere Aktivitäten sensibel zu sein. Im Hinblick auf meine Methodenwahl und Analyse war hier vor allem der Hinweis relevant, dass Arbeit auch Austausch generiert und so für das Beziehungsnetz wichtig ist (Felder 2016: 109).⁶

4. METHODISCHES VORGEHEN

4.1 FORSCHUNGSANSATZ

Nach einem konstruktivistischen Ansatz gehe ich davon aus, dass die soziale Realität, die ich in der vorliegenden Forschung zu analysieren suche, ein Produkt von verschiedenen Akteuren ist (Flick 2014: 76, vgl. auch Hollstein: 3). Dabei will ich mich auf die spezifische Perspektive eines Akteurs und dessen Sinngebungsstrategien widmen. Qualitative Methoden eignen sich für das Verstehen und Rekonstruieren von Sinn und Realität besonders (Hollstein: 3). Relevant ist hier, dass Sinn nicht nur re-konstruiert wird, sondern durch meine gewählten Fragestellungen wie auch durch meine Interaktionen mit meinem Interviewpartner mit-konstruiert wird – Sinn wird in den erhobenen Daten nicht einfach „entdeckt“ oder „gefunden“, sondern durch meine Positionierungen und Methodenwahl beeinflusst (vgl. Charmaz 2001: 677). Die Methodenwahl und die Reflexion meiner eigenen Position als Forscherin soll in diesem Kapitel reflektiert werden.

Da ich meine Fragestellungen während meines Forschungsprozesses mehrfach revidierte und so

⁶ Weiterführend dazu: Zur Bedeutung von Asylsuchenden für den Schweizer Arbeitsmarkt und die Wahrnehmung von Arbeitgeber*innen auf die administrativen Hürden, welche mit der Einstellung einer Person im Asylverfahren mit sich bringen, siehe etwa Pigué und Losa 2000. Zudem ist die Bachelorarbeit von Baumgartner et al. interessant, wenn man mehr über die Teilnahmemotivation von Asylsuchenden an Beschäftigungsprogrammen erfahren will.

nicht von einer gesetzten Theorie ausging, welche ich im Feld prüfen wollte, habe ich mich für die Datenerhebung wie auch –Analyse für den Forschungsstil Grounded Theory entschieden. Das Verstehen von Sinn und Handlungen der Forschungsteilnehmenden aus den Daten heraus steht im Zentrum (Charmaz 2017: 299), was neben der gegenseitigen Bezugnahme von Theorie und Datenmaterial ein weiterer Grund ist, zur Bearbeitung meiner Problematik diesen Forschungsstil zu wählen.

Grounded Theory ist seit seinen Anfängen in den 1960er Jahren mit Barney Glaser und Anselm Strauss etwa durch die Soziologin Kathy Charmaz weiterentwickelt worden (Strübing 2014: 457), an deren Ausführungen und Forschungstipps ich mich im Folgenden halten werde. Hauptmerkmal dieses Forschungsstils ist eine „Parallelisierung der Arbeitsschritte“ (ebd.: 458): Datenerhebung, Datenanalyse und Theoriebildung werden als „parallel betriebene Modi des Forschens“ verstanden, die sich gegenseitig produktiv beeinflussen (ebd.: 461. 462). Um diese gegenseitige Einflussnahme festzuhalten, habe ich während meines Forschungsprozesses Ideen und Reflexionen in analytischen Memos festgehalten und meine Vorgehensweise in Form von methodologischen Notizen reflektiert.

4.2 METHODEN DER DATENERHEBUNG

Um meine Fragestellungen nach dem Arbeitsverständnis und der Teilnahmemotivation von Asylsuchenden beantworten zu können, habe ich ein problemzentriertes Interview, ein Netzwerk-Interview, wie auch eine Beobachtung durchgeführt. Nachfolgend werde ich kurz darlegen, wieso und wie ich die qualitativen Methoden zur Datenerhebung durchgeführt habe und werde jeweils die aufgetretenen Problematiken ansprechen.

4.2.1 Forschungspartner und Feldzugang

Pragmatische Überlegungen bestimmten meine Auswahl nach einem/einer Forschungspartner*in. Aus Gründen der Zugänglichkeit entschied ich mich, meine persönlichen Kontakte zu nutzen. Ich wollte mit jemandem sprechen, der an einem Beschäftigungsprogramm teilnahm.⁷ Weiter war zur Durchführung eines Interviews eine gemeinsame Sprache erforderlich. Durch Bekannte meinerseits, die regelmäßig an einem Begegnungstreffen für und mit Asylsuchenden teilnehmen, wurde ich auf Adam R.⁸ aufmerksam gemacht. Bevor ich ihn für das Forschungsprojekt kontaktierte, haben wir uns schon einige Male flüchtig getroffen. Per Telefon erklärte er sich bereit, an einem ersten Interview teilzunehmen.

⁷ Hier ist mir bewusst, dass ich die Perspektive der Nicht-Teilnehmenden aktiv ausschliesse. Für eine Forschung mit einem größeren Umfang müsste das Sampling auch diese Perspektive mit einschließen.

⁸ Dies ist ein Pseudonym. Wenn ich fortan nur noch den Vornamen „Adam“ benutze, geschieht dies nicht, um eine mindere Autorität zu kennzeichnen, sondern vielmehr um darauf hinzuweisen, dass mein Interviewpartner für die vorliegende Arbeit eine wichtige Position einnimmt. Ich als Forscherin und er als Forschungspartner sind beide gleichwertig an der Wissensproduktion verantwortlich. Mehr zu Anonymisierung und Wahl der Pseudonyme in Kapitel 4.5.

Für das Verstehen der Sinngebungsstrategien von Adam ist nach Hollstein eine Kontextualisierung wichtig (Hollstein: 4). Dafür will ich an dieser Stelle Informationen zu Adams Alltags- und Lebensumständen zusammentragen. Ich konzentriere mich dabei auf seine Wohn- und Arbeitssituation.

Adam R. ist 31 Jahre alt und lebt zurzeit in einem Dorf im Kanton Bern.

Adam erzählt, dass er mit 13 Jahren aus seinem Geburtsland Afghanistan in den Iran geflohen sei. Über längere Aufenthalte im Iran, der Türkei und Griechenland sei er im August 2015 in die Schweiz eingereist und habe ein Asylgesuch gestellt. Nun warte er schon fast seit drei Jahren auf seinen Asylentscheid. Der unsichere Status mache ihm psychisch sehr zu schaffen.

Nachdem er einige Monate im Durchgangszentrum des Dorfes gewohnt hat, wohnt er seit gut zwei Jahren alleine in einer kleinen Wohnung. Er schätze die so gewonnene Privatsphäre sehr, berichtet Adam weiter.

Bis zu seiner Ankunft in der Schweiz habe er in den verschiedensten Berufen gearbeitet, vor allem als Handwerker. Eine Schule habe er nie besucht, lesen und schreiben habe er sich selbst beigebracht.

Seit Mai 2017 nimmt Adam an einem Beschäftigungsprogramm in einem Alters- und Pflegeheim teil. Neben Einsätzen in der Pflegeabteilung, der Küche und der Waschküche, sei er heute vor allem als Handwerker tätig und unterstütze den Hausmeister des Heimes. Seinem Engagement in der Rehaklinik sei eine intensive Arbeitssuche vorausgegangen, die ohne Erfolg blieb.

Wohnung und Arbeit habe er durch die Unterstützung von Urs B. gefunden. Verschiedene Dorfbewohner und Asylsuchende bestätigen mir, dass Urs B. die wichtigste Anlaufstelle für Alltags- und Verfahrenstechnische Fragen im Dorf sei.

Meiner Einschätzung nach gestaltet Adam seinen Alltag sehr aktiv. Neben engen Kontakten, die er in der Region pflegt, ist er viel in der Natur unterwegs. Seit dem Frühling 2018 fliegt er auch regelmäßig Gleitschirm und lernt zur Zeit für die Paragliding-Theorieprüfung.

4.2.2 Problemzentriertes Interview

Um die Erfahrung einer bestimmten sozialen Realität „verstehend nachzuvollziehen“ (Witzel 2000: 4), habe ich mich für die Durchführung eines problemzentrierten Interviews entschieden. Dabei soll die Narration der befragten Person durch meine Nachfragen auf das Thema „Arbeit“ und auch „Beschäftigungsprogramme“ geleitet werden. Als methodologische Stütze dienten mir der Artikel von Andreas Witzel (2000) wie auch das im Methodenkurs präsentierte 4-Phasen-Prinzip des problemzentrierten Interviews, welches das Narrativ vom Generellen zum Spezifischen führen soll (vgl. Kurs vom 01.11.2017). Das Interview fand im Kirchgemeindehaus des Dorfes statt, ich zeichnete das Gespräch mit meinem Handy auf.

Für die Leitfadenskonstruktion⁹ stand vor allem sein Arbeitsverständnis und seine subjektiven Erfahrungen, Praktiken und Einschätzungen in Bezug auf Arbeit im Fokus. Ferner wollte ich mehr über die Organisation und die Zugänglichkeit dieser Programme erfahren und nach seiner Teilnahmemotivation fragen. Das Prinzip „so offen wie möglich, so strukturierend wie nötig“

⁹ Sowohl der Leitfaden des problemzentrierten Interviews wie auch derjenige des Netzwerk-Interviews sind im Anhang zu finden.

(Helfferich 2014: 560) für die Leitfadenskonstruktion konnte in der tatsächlichen Interviewsituation nur bedingt eingehalten werden. Durch Adams eingeschränkte Deutschkenntnisse ist zwar ein Gespräch problemlos zu führen, freie Erzählungen in Deutsch sind aber schwierig. Hierbei waren viele Fragen und Nachfragen meinerseits notwendig, welche die Narration doch stark geleitet haben.

Durch dieses erste Interview wurde mir bewusst, dass meine ursprüngliche Frage nach der Differenzierung von Arbeit und Beschäftigung aus der Sicht eines Asylsuchenden nicht beizubehalten war. Die Unterscheidung wurde von Seiten meines Forschungspartners nicht gemacht. Vielmehr merkte ich, wie „Arbeit“ in seinen Erzählungen zu seinem Leben im Ausland und auch hier in der Schweiz eine wichtige Rolle spielte. So glich ich meine Fragestellungen entsprechend an.

4.2.3 Teilnehmende Beobachtung

Da neben der Erfahrung auch die Praktiken von Asylsuchenden im Fokus meiner Problematik stehen, habe ich weiter eine teilnehmende Beobachtung durchgeführt. Mich interessierte, was für neue Erkenntnisse die Methode der teilnehmenden Beobachtungen bringen würde: „Vieles von dem, was Personen nicht verbalisieren können oder was nicht abgefragt werden kann, ist dennoch erfahrbar und damit auch erfassbar, da man als Beobachterin Zeuge davon wird.“ (Thierbach und Petschick 2014: 855)

Der Arbeitsalltag von Adam stand dabei im Fokus. Nachdem sich Adam bereit erklärte, mich für einen Morgen an seinen Arbeitsort mitzunehmen, habe ich die Leitung des Alters- und Pflegeheimes kontaktiert und mein Forschungsprojekt dargelegt. Sie zeigten sich einverstanden, dass ich Adam einen Morgen lang begleiten durfte. Mir war eine offene Beobachtung wichtig, so dass sämtliche Akteure des zu beobachtenden Feldes (also Vorgesetzte, Mitarbeitende und auch Patient*innen) in Form eines „informed consent“ (Hesse-Biber und Leavy 2011: 206) über meine Rolle als Forschende Bescheid wussten. Die Leitung des Heimes hat mich angekündigt, trotzdem musste ich im Feld viel Zeit darauf verwenden, meine Rolle darzulegen und mich zu positionieren. Dafür, dass ich die Beobachtung nur an einem einzelnen Morgen durchführte, nahm dies zu viel Platz ein.

Die Beobachtungsform der teilnehmenden Beobachtung mit einem Fokus auf der Rolle der Beobachterin habe ich gewählt, weil ich bei der Arbeit im spezifischen Kontext des Pflegeheimes nur bedingt teilnehmen konnte. Meine gewählte Rolle als „observer as participant“ (Gold 1958: 221) verortete ich auf dem Beobachten/Teilnehmen Kontinuum (vgl. Hesse-Biber und Leavy 2011: 203) eher auch der Seite der Beobachtung.

Durch meine Beobachtung des Arbeitskontextes von Adam habe ich gelernt, wie Adam auch am Arbeitsplatz ständig in Verhandlung ist: Die Frage nach Einsatzort, Bezugspersonen und Arbeitsabläufen mussten von ihm immer wieder neu erfragt werden. Wenn er eine Tätigkeit

beendet hatte, musste er sich eine neue organisieren und dazu die verschiedenen Einsatzleiter*innen in den Bereichen Küche, Wäsche, Pflege oder Umbau anfragen. „Wo könnt ihr mich brauchen?“, blieb dabei die Frage. Durch diese Fragen nach der Verteilung und dem Einfordern von Arbeit interessierte mich für den weiteren Forschungsprozess, wer oder was für Adam in Bezug auf Arbeit eine wichtige Position einnahm. Für die letzte Datenerhebung widmete ich mich Adams Beziehungsnetzwerk in Bezug auf „Arbeit“.

4.2.4 Netzwerkanalyse

Ein Netzwerk ist nach Lazega als die Gesamtheit der Einzelbeziehungen einer bestimmten Akteur*innengruppe zu verstehen (Lazega 1998: 8). Wer spielt hier für Adam eine Rolle und was lassen diese Beziehungen oder vielmehr die Narration dieser Beziehungen wiederum auf den Stellenwert von „Arbeit“ für die befragte Person schließen?

Die folgenden Fragen beeinflussten meine Leitfadenkonstruktion für das Netzwerk-Interview: Was für ein Netzwerk war für die Teilnahme an einem Beschäftigungsprogramm zuerst notwendig und was für ein Netzwerk hat sich dann durch die Teilnahme ergeben? Was für einen Einfluss haben die durch das Arbeits-netzwerk etablierten Beziehungen auf den Alltag und auch die Wünsche meines Interviewpartners?

Die Struktur des Netzwerk-Interviews orientierte sich einerseits an der Vorlage des Interviews zu den *mobile Academics* in seiner Zweiteilung in Name-Generator und Name-Interpreter. Die klare Struktur ermöglichte mir, beim Verfassen des Interview-Leitfadens meine Gedanken zu ordnen und zu reflektieren. Indem ich „Arbeit“ in verschiedene Themenblöcke unterteilte, habe ich gemerkt, wo meine Interessen liegen.¹⁰

Für die Visualisierung und Besprechung der Position der Namenskarten habe ich mich an der Vorlage des *Questionnaire VennMaker* orientiert. Ich habe mich für die Stift/Papier Methode entschieden, welche von Altissimo beschrieben wird (Altissimo 2016). Diese Methode machte die Verbindung von Narration und Visualisierung der Struktur des Netzwerkes möglich (ebd.: Absatz 3.1). Gleichzeitig zu erzählen und die Karte mit den konzentrischen Kreisen und dem Ego in der Mitte zu benutzen, stellte sich für meinen Interviewpartner als schwierig heraus, weshalb ich diese Aufgabe übernahm. Pro Themenblock wählte ich eine Farbe und während des zweiten Teils des Interviews, dem Name-Interpreter, platzierte Adam die Zettel auf der Kreisarte. Die Positionierung erfolgte nach größerer und kleinerer Relevanz/Nähe zum Ich.

Auch dieses Interview fand im Kirchgemeindehaus des Wohnortes von Adam statt. Ein interessanter Punkt, welcher mir durch das Netzwerk-Interview offenbar wurde, war die Relevanz des Begegnungsortes: Fast alle Personen, die mein Interviewpartner als wichtig in Bezug auf Arbeit kategorisiert hat, hat er am selben Ort, einem Treffpunkt für Asylsuchende und

¹⁰ Mir ist bewusst, dass ich durch diese Einteilung schon mögliche Beziehungsgruppen ausschließen könnte.

Personen aus der Gemeinde, kennengelernt. Dieser Treffpunkt ist für die befragte Person also ein Ort, an denen ein Großteil seiner Beziehungen, die für das Arbeits-Netzwerk relevant sind, ihren Anfang nahmen. Das Netzwerkinderview ermöglichte mir also vor allem interessante Einsichten zu der Fragestellung, welche Orte, Zeiten und Beziehungen mein Interviewpartner mit Arbeit in Verbindung bringt.

4.4 METHODEN DER DATENANALYSE

Mein Datenmaterial besteht aus der Transkription der zwei Interviews sowie meinen Beobachtungsnotizen und umfasst 34 Seiten Text. Für die erste Auseinandersetzung mit meinem Datenmaterial habe ich eine globale Analyse durchgeführt (Flick 2009: 328-330). Diese hilft mir, mich im Text zu orientieren und diejenigen Passagen auszuwählen, die ich einer genaueren Analyse unterziehen möchte. Für die globale Analyse habe ich während der ersten Lektüre den Text in verschiedene Passagen eingeteilt, welche ich dann mit ersten thematischen Stichworten und weiterführenden Ideen versehen habe. Durch die Erstellung einer Zusammenfassung der drei Text konnte ich mich damit auseinandersetzen, was ich genau für die jeweiligen Datenerhebungen als wichtig erachtete.

Der Forschungsstil der Grounded Theory liefert mir auch zur Datenanalyse nützliche Richtlinien (Charmaz 2001: 683). Nach einem ersten Durchgang des Kodierens (Initial Coding) der gewählten Textpassagen habe ich in einem zweiten Durchgang fokussierte Codes angebracht. Indem ich die Codes des unterschiedlichen Datenmaterials miteinander verglich, entschied ich mich für die nähere Analyse von bestimmten Kategorien, die ich im Anschluss als übergreifende Konzepte erfasste. Diese Konzepte vermögen meines Erachtens dasjenige, was im Datenmaterial „passiert“, am besten zu beschreiben (vgl. Charmaz 2001: 684-690).

Zum methodischen Vorgehen der erhobenen Netzwerkdaten ist weiter erwähnenswert, dass ich nicht nur die Narration, sondern auch die generierte Kreiskarte in meine Analyse einbezogen habe (vgl. Altissimo 2016: Absatz 1.1).

4.5 REFLEXIONEN

Sämtliche Namen, welche ich in dieser Arbeit erwähne, habe ich anonymisiert. Auch aufgrund der besseren Lesbarkeit ziehe den vollen Namen „Adam“ reinen Initialen vor. Auch bei der Beschreibung der Lebens- und Alltagsumstände, wie auch der Analyse des Arbeits-Netzwerkes, habe ich darauf geachtet, dass die gegebenen Informationen keine Rückschlüsse auf die in der Forschung involvierten Personen zulassen, ohne dabei den Mehrwert für meine Problematik zu verlieren.

Zur Validierung meiner qualitativen Forschung halte ich mich an das von Flick beschriebene Konzept der „Triangulation“, welches davon ausgeht, dass die Anwendung von mehreren

Methoden zur Erforschung eines Analysegegenstandes zu einer erhöhten Geltungsdichte führt (Flick 2014: 418).

Weiter will ich an dieser Stelle einige Punkte aufgreifen, welche in der empirischen Forschung mit Asylbewerber*innen wichtig sind. Ich stütze mich hier auf die Ausführungen von Andrea Fritsche (Fritsche 2016), deren Text für mich im Bezug auf diese Methodenarbeit äußerst augenöffnend und für die Datenerhebung sowie Rollenfindung als Forschende sehr hilfreich war. Fritsche beschreibt die Konsequenzen, welche das Etikett des „Asylbewerber*in“ haben kann: neben Exklusion und Unsicherheit bestimmen Bürokratisierung und Verrechtlichung die soziale Realität von Asylbewerber*innen (Fritsche 2016: 168). Daraus ergeben sich nach Fritsche gewisse Herausforderungen für die Datenerhebung mit Personen im Asylverfahren (ebd.: 166). Beispiel dafür ist etwa die Interviewsituation, welche an die behördliche Anhörung zu den Asylgründen erinnern kann. Von Asylbewerber*innen selbst wird diese Anhörung meist einfach „Second Interview“ genannt. Es kann hier nicht darum gehen, dass ich als Forschende eine professionelle und distanzierte Position einnehme und mein Interviewpartner (wieder) zu seinen intimen, privaten Angelegenheiten befrage (ebd.: 169). Ein offenes Interview kann gerade eine Möglichkeit für die befragte Person darstellen, die eigene Identität, abseits des „Asylbewerber*in“ Etiketts, performativ zu konstruieren (ebd.: 172, 173). Auch würde die Forschung in einem fremdsprachigen und interkulturellen Kontext eine Chance darstellen, da eine Aushandlung zu Sinn und Bedeutung von Begriffen stattfinden müsse, die sonst als selbstverständlich hingenommen würden (ebd.: 178-183). Auch der Gedanke der reziproken Forschung (ebd.: 187), welcher der interviewten Person ermöglichen soll, auch aktiv Gegenleistungen zu fordern, war hilfreich, um meine eigene Rollenfindung einordnen zu können.

5. ANALYSEERGEBNISSE

In diesem Kapitel will ich die Ergebnisse meiner Datenanalyse vorstellen. Dies geschieht anhand von fünf Unterkapiteln. Die Fragestellungen nach der Konstruktion und dem Stellenwert von Arbeit, wie auch die damit verbundenen Orte, Zeiten und Beziehungen haben mir geholfen, diese fünf Bedeutungsdimensionen von Arbeit herauszuarbeiten.

5.1. ARBEIT ALS EINE AKTIVITÄT UNTER VIELEN

Arbeit ist bei Adam nicht ein klar definierter Begriff, der etwa nur mit Erwerbsarbeit zusammenfallen würde. In seiner Erzählung erhält er vielmehr sehr unterschiedliche Konnotationen, auf die ich im Folgenden eingehen werde. Arbeit ist gleichzeitig helfen, beschäftigt sein oder einfach etwas zu tun haben – je nach Kontext, in dem diese Arbeit verrichtet wurde und wird. Um dieses Nebeneinander von verschiedenen Arbeitskonnotationen beschreiben zu können, will ich mich hier dem Begriff der „Aktivität“ von Felder bedienen,

welchen ich im Theoriekapitel kurz umrissen habe.

Bei der Datenanalyse fiel auf, dass Adam die verschiedenen Aktivitäten, denen er in der Schweiz nachgeht, alle auf ähnliche Weise beschreibt. Gleichgültig, ob er über seine Freundschaften, das Beschäftigungsprogramm im Alters- und Pflegeheim oder über das Paragliding spricht, immer steht (Deutsch) lernen und von psychischen Problemen abgelenkt sein im Zentrum: *„Weil Hauptsache sind drei Dinge: Zuerst Deutsch lernen, dann nicht studieren und Arbeit lernen.“* Dies wird auch dadurch deutlich, wie Adam von seinem Kontakt zu Paul K. spricht, mit dem er den letzten Sommer verbracht hat und den er heute nur noch wenig sieht. Auch mit dieser Aktivität verband Adam Deutsch lernen und beschäftigt sein: *„Weil wenn man Deutsch lernt, ist man auch beschäftigt.“* und *„Wenn ich diese Arbeit [Beschäftigungsprogramm im Pflegeheim] nicht gefunden hätte, dann hätte ich sicher mit Paul so weitergemacht, sprechen, spazieren, etwas zusammen kochen.“*

Während Arbeit in der Beschreibung der Gegenwart als eine Aktivität unter vielen konstruiert wird, wo „lernen“ und „beschäftigt sein“ wichtig sind, so spricht Adam im Zusammenhang mit seinen Zukunftswünschen von „guter Arbeit.“

5.2 „GUTE ARBEIT“

Nach den Zukunftswünschen und Arbeitsplänen gefragt, erhält Arbeit eine andere Konnotation. „Gute Arbeit“, bedeutet für Adam eine reguläre Erwerbsarbeit, die es ihm ermöglicht, selbst für sein Leben aufzukommen. Die Abhängigkeit von der Sozialhilfe, „nichts machen zu können“, macht Adam zu schaffen: *„Zum Beispiel kann ich ganz gut arbeiten, etwa 80, 50 oder 100 Prozent, dann kann ich selber alles bezahlen. Krankenkasse, Miete, alles. Aber jetzt ist auch gut, aber ich will nicht immer Sozialhilfe. Weil ich bin gewöhnt, ich will selber arbeiten, ich will selber... Für die Unterstützung sage ich danke, ich kann nichts machen.“* Hier wird deutlich, ohne explizit ausgesprochen zu werden, dass das Beschäftigungsprogramm nicht Adams Vorstellungen von „guter Arbeit“ entspricht. Vielmehr ist es „auch gut“ und den Umständen entsprechend der einzige Zugang zu Arbeit. Denn „gute Arbeit“ ist in der Zukunft verortet und hängt davon ab, wie über Adams Asylgesuch entschieden wird. *„Er darf hier bleiben und arbeiten. Aber ich habe N, ich weiß nicht, vielleicht ich hier bleiben oder nicht...“* Der Ausweis N (Ausweis für Personen im Asylverfahren) wird für Adam zur Barriere, um „gute Arbeit“ leisten zu können. *„Ich will Pflege lernen oder einen Kurs beim Roten Kreuz machen, sechs Monate. Aber ich darf mit diesem Ausweis nicht. Ich habe schon dreimal mit Urs B. darüber gesprochen. Aber es ist Schade wegen dem Ausweis.“*

Diese eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf Arbeit waren Adam nicht von Anfang an klar, vielmehr musste er seinen „zugewiesenen Platz“ als Asylsuchender zuerst erfahren und erlernen.

5.3 ARBEIT ALS EINGESCHRÄNKTE HANDLUNGSMÖGLICHKEIT

Bevor Adam am Beschäftigungsprogramm teilnahm, hat er intensiv nach Arbeit gesucht, seine Bemühungen blieben aber erfolglos. In einem Hotel machte er die Erfahrung, dass nach einem langen und positiven Gespräch mit der Personalverantwortlichen die Begutachtung seines Ausweises dem Vorhaben ein Ende setzte: *„Weil ich habe meinen Ausweis gegeben, und dann hat das Hotel die Migration angerufen und gesagt, nein, mit N darf man nicht Arbeit geben. (...) Die Migration hat gesagt, wenn du einer anderen Person Arbeit geben willst, dann schicken wir eine Person mit F oder B. Und dann habe ich gesagt, nein, bitte, nehmt mich.“* Das Prinzip des „nachrangigen Arbeitszuganges“ verwies Adam auf seine eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten. Seine Arbeitssuche betrieb er aber aktiv weiter. Neben seinem Status als Asylsuchender waren auch seine noch geringen Deutschkenntnisse eine zusätzliche Schwierigkeit bei der Suche. Auch die Informationen darüber, was für Arbeitsmöglichkeiten ihm überhaupt offenstanden, hatte er nicht. Hier erwies sich Urs B. als eine wichtige Person: *„Ich habe ihm zuerst gesagt, bitte Urs, für mich eine Arbeit finden.“* Durch die Vermittlung von Urs B. fand Adam dann seine jetzige Tätigkeit im Arbeits- und Pflegeheim. *„Er [Urs B.] weiß wirklich genau, kann diese Gesetze sein, oder dieses, du kannst das oder das, du darfst das oder das, er erklärt wirklich ganz gut und er versteht auch wirklich ganz gut.“* Was das Etikett des „Asylsuchenden“ genau beinhaltet, musste zuerst erlernt werden. Handlungsmöglichkeiten wurden mit Hilfe von außen eingefordert.

Wie wichtig die Ausführung einer Arbeitstätigkeit für Adam ist, wird im folgenden Unterkapitel deutlich.

5.4 ARBEIT ALS KONTINUUM

„Ich habe schon mein ganzes Leben gearbeitet, seit ich 13 bin. Ich bin mir das gewohnt.“ sagt Adam und beschreibt die verschiedenen Arbeitsfelder, in denen er schon tätig war: Im Iran, in der Türkei und in Griechenland hat er vor allem als Handwerker gearbeitet. Indem Adam Arbeit als etwas beschreibt, dass er schon immer gemacht hat, kommt ihr eine große Bedeutung zu. Für Adams Identitätskonstruktion stellt Arbeit also ein wichtiges Kontinuum dar, das es für die Gestaltung seines Lebens an einem neuen Ort aufrecht zu halten gilt. Dies mag auch ein Grund dafür sein, dass Arbeit für seine Zukunftswünsche so zentral ist. Dies wird auch im folgenden Zitat deutlich: *„Für mich bedeutet Arbeit Leben. Ohne Arbeit kann ich nicht leben. Ich habe so gelernt, von Kind auf bis jetzt, immer gearbeitet. Für mich ist Arbeit wirklich wichtig. Wenn ich arbeite, dann ist mein Kopf ruhig, weil ich denke nur über die Arbeit nach. (...) Wenn ich Zuhause bin, studiere ich sicher. Sicher ich studiere, dann ist ganz schlecht.“*

Das „studieren“ ist Thema der letzten Bedeutungsdimension von Arbeit:

5.5 ARBEIT – GEGEN DAS STUDIEREN?

Arbeit als Aktivität unter vielen in der Gegenwart hilft gegen das „studieren“ und lenkt so von psychischen Problemen ab, mit denen Adam zu kämpfen hat. . „(...) weil wenn ich alleine Zuhause bin, ich nichts machen, dann studiere ich viel zu viel. Ich kann nicht arbeiten, ich kann nicht alles... Dann ist es schwierig. Aber jetzt, ich habe Arbeit, es ist wirklich ganz gut.“ Interessant ist hier, wie Adam ganz explizit Arbeit dem „denken/studieren“ gegenüberstellt: „Aber die Tage gehen wirklich sehr schlimm. Denken, denken, denken (...). Aber am liebsten Arbeit, Arbeit, Arbeit.“

Gleichzeitig erklärt Adam aber „studieren“ damit, dass er an seine Vergangenheit und vor allem an seine Zukunft denken müsse: „Vergangenheit, auch Zukunft. (...) Ich kann hier bleiben oder nicht, ob ich hier arbeiten kann oder nicht.“ Der verwehrte Zugang zu einer regulären Erwerbstätigkeit ist also auch Grund für Adams „studieren“.

6. FAZIT

Im Rahmen des Methodenseminars konnte ich verschiedene Datenerhebungsmethoden testen. Gerade die Kombination von Interview und Beobachtung ermöglichte es mir, verschiedene Aspekte meiner Problematik zu beleuchten. Eine Herausforderung blieb dabei stets, meine eigene Position als Forscherin aktiv einzunehmen und auch in Interaktion mit meinem Forschungspartner und -feld zu treten. Der Forschungsstil der Grounded Theory hat sich für meinen Forschungsprozess als sehr nützlich erwiesen, da ich so die Problematik und auch meine Fragestellung im Anbetracht meiner Daten immer neu reflektieren konnte.

Ich konnte den Bedeutungsdimensionen, die Adam mit „Arbeit“ verbindet, nachgehen und aufzeigen, dass sich diese je nach Kontext differenzieren. Arbeit als Erwerbseinkommen wird für die Zukunft gedacht, in der Gegenwart bleibt Adam bis auf weiteres beschäftigt. Bis darauf, dass der Asylentscheid darüber urteilt, ob „Ich kann hier bleiben oder nicht, ob ich hier arbeiten kann oder nicht.“

In einer weiterführenden Forschung wäre es spannend, nicht nur die Aktivität „Arbeit“ zu untersuchen, sondern auch nach anderen Aktivitäten und deren Bedeutung zu fragen. Mein Fokus auf „Arbeit“ hat die Erzählung meines Interviewpartners doch sehr geprägt – das Nebeneinander verschiedener Aktivitäten und der Zugang dazu wäre ein interessanter Fokus, um die Alltags- und Lebensgestaltung von Menschen im Asylverfahren weiter zu untersuchen.

7. QUELLENVERZEICHNIS

Altissimo, A. (2016). „Combining Egocentric Network Maps and Narratives: An Applied Analysis of Qualitative Network Map Interviews“, *Sociological Research Online*, 21(2), <http://www.socresonline.org.uk/21/2/14.html> (Zugriff 24.04.2018).

Asyl Berner Oberland (2018). *Berufliche Integration*. <https://www.asyl-beo.ch/integration/berufliche-integration.html>, (Zugriff am 17.07.18).

Baumgartner, M., Baumgartner, S., Stern, S. und Stucki, S. (2014). *Beschäftigung gegen Beschäftigungslosigkeit. Eine qualitative Analyse der Teilnahmemotivation von Asylsuchenden am Stadtberner Beschäftigungsprogramm BetriebsCenter*, Bachelorarbeit, Departement Sozialarbeit und Sozialpolitik, Universität Freiburg i. Ü.

Castel, R. (2011). *Die Krise der Arbeit. Neue Unsicherheiten und die Zukunft des Individuums*. Hamburg: Hamburger Edition.

Charmaz, K. (2001). „Qualitative Interviewing and Grounded Theory Analysis“, in: Gubrium, J. F. und Holstein J. A. (Hrsg.), *Handbook of Interview Research. Context and Methods*, S. 675-694.

Charmaz, K. (2017). „Constructivist grounded theory“, in: *The Journal of Positive Psychology*, (12)3, S. 299-300.

Felder, A. (2009). „Les activités de demandeurs d’asile au service de la résistance à l’assignation“, *Nouvelle revue de psychosociologie*, 7 (1), S. 119-136.

Fritsche, A. (2016). „Kultur(en) und Sprache(n) der Asylwirklichkeit – Herausforderungen empirischer Forschung im Kontext von Unsicherheit, Verrechtlichung, Interkulturalität und Mehrsprachigkeit“, in: *Österreich Z Soziol*, 41, S. 165-190.

Gold, R. L. (1958). „Roles in Sociological Field Observations“, *Social Forces*, 36(3), S. 217-223.

Helfferich, C. (2014). „Leitfaden- und Experteninterviews“, in: Baur, N. und Blasius, J. (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, S. 559 – 574.

Hesse-Biber, S. und Leavy, P. (2011). "Ethnography", in: *The Practice of Qualitative Research*. S. 193-226.

Hollstein, B. (...). „Qualitative approaches to social reality: The search for meaning“, in: Scott, J. und Carrington, P. (Hrsg.), *Sage Handbook of Social Network Analysis*, in Kürze erscheinend.

Kanton Bern (2018a) Internetportal Asyl. *Gesellschaftliche Integration*, http://www.asyl.sites.be.ch/asyl_sites/de/index/navi/index/integration/gesellschaftliche_integrations.html (Zugriff am 17.07.18).

Kanton Bern (2018b). Internetportal Asyl. *Unterbringung und Betreuung*, http://www.asyl.sites.be.ch/asyl_sites/de/index/navi/index/unterbringung.html (Zugriff am 17.07.18).

Lazega, E. (2007). *Réseaux sociaux et structures relationnelles*. Presses Universitaires de France, Paris.

MIP (Amt für Migration und Personenbestand), (06.02.2018). *Weisung zur Finanzierung von gemeinnützigen Beschäftigungsprogrammen durch das Amt für Migration und Personenbestand des Kantons Bern*, BSIG Nr. 10/3.31.

Network interview – guidelines, Document d'accompagnement du questionnaire VennMaker, 8 octobre 2015, (CBMarriages_Network_guidelines joelle.pdf)

Network interview zu „Mobility Network – Currently mobile academics“, March 17, 2014, (NetworkInterview_Guidelines_20140317_CurrentMobility martine.pdf).

Piguet, E. und Wimmer, A. (2000). Les nouveaux „Gastarbeiter“? Les réfugiées sur le marché du travail suisse, *Journal of International Migration and Integration*, (2)1, S. 233-257.

SEM (Staatssekretariat für Migration), (12.12.2017). *Personen aus dem Asylbereich*, https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Arbeit/Personenfreizugigkeit_Arbeitsbeziehungen/schwarzarbeit/Arbeit_korrekt_melden/Pflichten_Arbeitgebenden/Auslaenderrecht/Personen_Asylbereich.html (Zugriff: 16.07.2018).

SFH (Schweizerische Flüchtlingshilfe), (2018). *Asylsuchende*, <https://www.fluechtlingshilfe.ch/asylrecht/rechtlicher-status/asylsuchende.html> (Zugriff: 16.07.2018).

Strübing, J. (2014). „Grounded Theory und Theoretical Sampling“, in: Baur, N. und Blasius, J. (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, S. 457- 472.

Täubig, V. (2010). „Faktisches Arbeitsverbot und Arbeit – Arbeit in alltäglichen Lebensführungen von Asylsuchenden und „Geduldeten“, in: Schweiger, G. und Brandl B. (Hrsg.), *Der Kampf um Arbeit. Dimensionen und Perspektiven*, S. 313-335.

Thierbach, C. und Petschick, G. (2014). „Beobachtung“, in: Baur, N. und Blasius, J. (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, S. 855 – 866.

Witzel, A. (2000). „Das problemzentrierte Interview“, *Forum: Qualitative Social Research*, 1(1), <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2519#g1> (konsultiert am 27.11.2017).

Rechtsquellen

Art. 43, Abs. 1, Asylgesetz (AsylG). Bewilligung zur Erwerbstätigkeit, 4. Abschnitt: Stellung während des Asylverfahrens, (AS 1999 2262).

Art. 43, Abs. 4, Asylgesetz (AsylG). Bewilligung zur Erwerbstätigkeit, 4. Abschnitt: Stellung während des Asylverfahrens, (AS 1999 2262).

Art. 52, Verordnung über Zulassung, Aufenthalt und Erwerbstätigkeit (VZAE). Asylsuchende, (AS

2007 5497).

8. ANHANG

LEITFADEN ZUM PROBLEMZENTRIERTEN INTERVIEW VOM 25.11.2017

Einleitung

- Rahmen der Arbeit: Master Universität Neuenburg, Methodenkurs
- Thema der Arbeit: Motivation für Teilnahme an gemeinnützigem Beschäftigungsprogramm
 - Interview
 - Beobachtung
- Anonymisierung, Verschwiegenheitspflicht, Unabhängigkeit zu Asylverfahren
- Aufnahme? Mit dem Handy
- Pausen

Einleitende Frage: Kannst du mir von deinem Leben in der Schweiz erzählen?		
Thema	Fragen	Stichworte- Weiterführendes...
Leben in der Schweiz	<ul style="list-style-type: none"> - Wie geht es dir hier? - Wo und wie wohnst du? Gefällt es dir? Wieso? - Wie sieht dein Alltag aus? - Was machst du gerne? - Mit wem hast du im Dorf Kontakt? 	<ul style="list-style-type: none"> - Herausforderungen - Freizeit - ev. Langeweile
→ Programm Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - Kannst du deinen Arbeitsalltag im Programm beschreiben? - Seit wann arbeitest du in dem Programm? - Was machst du in diesem Programm? Was sind deine Aufgaben? - Wo arbeitest du? Beschreibe deinen Arbeitsort. 	Bsp. eines Arbeitsalltages

<p>Wahrnehmung</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Was gefällt dir an der Arbeit im Programm? - Hat es dir immer gleich gut/schlecht gefallen? - (ev. heikel) Wieso denkst du nimmt deine Firma/etc. am Programm teil? 	<ul style="list-style-type: none"> - Änderungsvorschläge? - Aufstiegsmöglichkeiten? - Fähigkeiten? - Arbeitszeiten? - Regelmäßigkeit - Bezahlung? - Anwesenheit
<p>Wertschätzung</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Was hat sich für dich verändert seitdem du arbeitest? - Wie erlebst du die Reaktionen der Leute auf deine Arbeit, ob im Dorf oder im Arbeitsumfeld? - Was denken deine Freunde, Verwandten und Bekannte von deiner Arbeit hier? 	<ul style="list-style-type: none"> - ev. Sprache lernen - ev. persönliches Befinden - ev. im Kontakt mit anderen Asylsuchenden? - gesellschaftliche Wertschätzung, Wertschätzung im Arbeitskontext? - (ev. heikel) reicht das Geld für den Lebensunterhalt? - Finanzielle Lage
<p>Motivation</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Erzähle, wie du dich für die Teilnahme am Programm entschieden hast. - Hast du vor dem Programm schon versucht, andere Arbeit zu finden? - Wie hast du von dem Programmen 	<ul style="list-style-type: none"> - Entscheidungsprozess, Initiation, Vermittlung - Erwartungen, Hoffnungen

	erfahren? - Konntest du wählen, in welchem Programm du mitmachst? Wieso hast du dich für das entschieden, wo du jetzt arbeitest?	
Arbeit	- Wie erlebst du deine Arbeit im Programm? - Was bedeutet Arbeit für dich? - Was hast du vor deiner Zeit in der Schweiz gearbeitet? Was hat dir daran gefallen? - Wie lange hast du die Schule besucht? Was hast du für eine Ausbildung? - Wenn du arbeiten könntest was du wolltest, was würdest du tun?	Persönliche Wertschätzung - (ev. heikel) Unterschied Beschäftigung – Arbeit? Arbeitserfahrung und Ausbildung
Zukunft	- Was hast du für Zukunftspläne? - Bezüglich deiner Arbeit?	

Zu deiner Person:

Alter:

Geschlecht:

Nationalität:

Zivilstand:

Kinder:

LEITFADEN ZUM NETZWERK-INTERVIEW VOM 24.04.2018

Interesse: Arbeits-Netzwerk

Einleitung

Erklärung was Interesse ist:

- Fokus auf **Arbeits**-Netzwerk: Wer ist für deine Arbeit sowie deine Arbeitssuche wichtig? (Alltägliche Arbeitssuche, -erfahrung, aber auch zukünftige Arbeitswünsche)
- es können Personen aber auch Organisationen sein, die für deine Arbeit wichtig sind

- Vertraulichkeit/Namen werden anonymisiert
- Interview wird aufgezeichnet

Erklärung Ablauf:

- Zuerst nach Personen fragen, wieso diese für deine Arbeitssuche und Arbeitserfahrung wichtig sind.
- Achtung Interaktion: Dabei werde ich die genannten Namen auf verschiedenfarbige Karten (nach Thema) schreiben und dir überreichen
- die farbigen Namenskarten kannst du auf die Kreis -Karte platzieren; je nachdem wie wichtig diese Person für dich in Bezug auf Arbeit ist

- Danach näher zu den einzelnen Personen

- als Beispiel vorzeigen

- noch Fragen?

NAME-GENERATOR

(Zu jeder Frage wird die befragte Person Namen nennen und spezifizieren, wieso diese Person in dem Kontext wichtig ist: farbige Karten werden geschrieben und interviewten Person gereicht, diese platziert sie auf Kreis-Karte während der Erzählung)

1. Ich werde dir jetzt Fragen stellen, die mit Arbeit/deiner Teilnahme am Beschäftigungsprogramm zu tun haben. Dabei bin ich an Personen interessiert, die im jeweiligen Kontext wichtig waren.

Infos zu Beschäftigungsprogramm (gelb)

- *Wie (Wieso) hast du dich für Arbeitsmöglichkeiten interessiert?*

- *Wie hast du dich über die Arbeitsmöglichkeiten hier in der Schweiz informiert?*
 - *Welche Personen waren bei dieser Info-Suche wichtig?*
 - *Welche Personen waren mit dir auf Info-Suche?*

- *Wer hat dir von der Möglichkeit, an Beschäftigungsprogrammen teilzunehmen, erzählt?*

Entscheidungsprozess an Beschäftigungsprogramm teilzunehmen (pink)

- *Wenn du daran denkst, wie du dich entschieden hast, an einem Beschäftigungsprogramm teilzunehmen, wer war da wichtig?*

- *Wer wollte sonst noch an einem Beschäftigungsprogramm teilnehmen, den du kennst?*

Arbeitssuche (blau)

- *Wie hast du nach Arbeit gesucht?*
 - *Wen hast du angefragt?*
 - *Hattest du Hilfe? Von wem? Wie haben diese Personen dir bei der Suche geholfen?*

Organisation Programm (grün)

- *Wie hast du die unterschiedlichen Beschäftigungsprogramme kennengelernt?*
(- Kontaktaufnahme mit Arbeitgeber)

- *Wie ging das mit der Organisation?*
 - *Wie hast du über Arbeitspensum, Lohn: also Arbeitsbedingungen entschieden? Was war dir hier wichtig?*
 - *hat dich hier jemand unterstützt?*

Arbeitsalltag (violett)

- *Mit wem hast du es in deinem Arbeitsalltag zu tun?*

- was hast du für eine Beziehung zu diesen Personen?

- Mit wem sprichst du über deinen Arbeitsalltag?

Zukunftswünsche für Arbeit (orange)

- wie sieht dein Wunscharbeitsalltag aus?

- was sind deine Ziele in Bezug auf Arbeit?

- wer spielt bei der Erreichung dieser Ziele eine Rolle? (Unterstützung)

NAME – INTERPRETER

(- zuerst nach der persönlichen Beziehung zu der jeweiligen Person fragen

- dann nach generellen Infos zu dieser Person)

1. Jetzt interessiert mich vor allem die Beziehung, welche du mit diesen Personen hat: wieso sind diese wichtig für dich?

2. Kannst du mir zu den jeweiligen Personen noch etwas mehr erzählen?

(Ziel einer freien Erzählung, kein einzelnes Fragen-Runterspulen)

- Wann und in was für einer Situation seit ihr euch begegnet?

- In was für Situationen seht ihr euch heute?

- Wie oft seht ihr euch?

- Wie hat sich die Beziehung verändert?

- Was hat diese Person gemacht und was macht sie jetzt?

- Was bedeutet diese Person für dich? Wie würdest du deine Beziehung zu dieser Person beschreiben?

3. Mich interessieren noch ganz generelle Infos zu den erwähnten Personen

(Infos auf Namens-karten schreiben)

- Geschlecht

- Alter

- familiäre Situation

- Nationalität/Aufenthaltsstatus in der Schweiz

- Wohnort

- *Job*
- *Arbeitsort*
- *Ausbildung*
- *Position im Dorf*